

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 96 (2021)
Heft: 6: Solarenergie

Artikel: Weg mit den Bremsklötzen für Solaranlagen!
Autor: Sachs, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weg mit den Bremsklötzen für Solaranlagen!

Von Walter Sachs

Solaranlagen werden – neben den anderen erneuerbaren Energien wie Wasser, Wind und Biomasse – die entscheidende Rolle bei unserer zukünftigen Energieversorgung spielen. Darüber herrscht Einigkeit. Auch darüber, dass der Ausbau zu langsam vonstatten geht. Im aktuellen Tempo erreichen wir die Ausbauziele des Bundes erst in etwa hundert Jahren, wie auch auf www.pvpower.ch sichtbar ist. Und eigentlich wollen wir ja in rund zwanzig Jahren schon so weit sein. Doch warum verfünffacht sich der Ausbau nicht?

Wir vom Verband der unabhängigen Energieerzeuger VESE sehen drei zentrale Bremsklötze, die den schnellen Ausbau behindern:

- Sich ständig ändernde Förderbedingungen: Das schafft Unsicherheiten und einen wellenweisen Zubau.
- Instabile Rückliefertarife: Diese schwanken jährlich, teilweise quartalsweise.
- Investitionssicherheit: Reine Produktionsanlagen, also Anlagen ohne Eigenverbrauch, werden normalerweise über zwanzig Jahre amortisiert. Damit diese kalkulierbar und damit «bancable» sind, wird eine Ein- und Ausgabenrechnung gemacht. Auf der Ausgabenseite stehen die Investitions- und die Unterhaltskosten (diese sind bekannt), auf der Einnahmenseite die Erträge durch den Stromverkauf – und hier liegt das Problem: Die Strompreise sind nicht prognostizierbar, nicht einmal über zwei Jahre.

Diese Punkte führen dazu, dass bei uns seit einigen Jahren praktisch nur noch Anlagen mit Eigenverbrauch gebaut werden. Diese Anlagen sind tendenziell kleiner, allerdings bei gleichem administrativem und technischem Aufwand: Bei einer Solargenossenschaft zum Beispiel fallen Dachsuche, Akquisegespräche, Vertragsverhandlungen, technische Planung und Beglaubigungen unabhängig von der Anlagengrösse an.

Für die Energiewende sind grosse PV-Produktionsanlagen aber unverzichtbar. Was können wir hier tun? Vieles, und das auf unterschiedlichen Ebenen:

Verbände, Politiker und Administration: An allen Schaltstellen, in Parlamenten und in Exekutiven für Investitionssicherheit weibeln. Ein Argumentarium (minimale Rückliefertarife, Risikoabsicherung) gibt es hier: www.vese.ch/investitionssicherheit.

Wohnbaugenossenschaften: Möglichkeiten zum Eigenverbrauch und des Zusammenschlusses (ZEV) nutzen – gerade im gemeinnüt-

zigen Wohnungsbau können, auch aufgrund der tendenziell dichteren Bauweise, hohe Eigenverbrauchsanteile erreicht werden. Und damit sind Solaranlagen normalerweise innerhalb von fünfzehn Jahren amortisiert. Was danach kommt, ist ein Plus. Ein Plus in den Kassen der Wohnbaugenossenschaften und ein Plus für die Umwelt und die Energiewende.

Mieter und Mieterinnen: Alle Möglichkeiten, wie sie Solarstrom nutzen können, hat die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie SSES für EnergieSchweiz in einem Merkblatt zusammengefasst: www.energieschweiz.ch/mieterinnenstrom.

Und noch ein letzter Punkt, der uns sehr am Herzen liegt: Die geplante Strommarktliberalisierung führt uns nicht zum Ziel. Der Strommarkt soll in der Schweiz, auch auf Druck der EU hin, liberalisiert werden. Damit soll jede Bürgerin und jeder Bürger frei entscheiden können, wo sie oder er den (erneuerbaren) Strom beziehen will. Doch Beispiele aus dem Ausland zeigen: Die wenigsten Menschen interessieren sich für Strom und nehmen die Mühen in Kauf, zu einem anderen Anbieter zu wechseln. Es besteht ja auch keine Notwendigkeit, denn bei uns fliesst die Energie extrem zuverlässig und – im Vergleich zum Ausland – preisgünstig in die Haushalte. Ein Wechsel zu einem anderen Unternehmen bringt zudem neue Ansprechpartner, zusätzliche Administration und weitere Umtriebe mit sich.

Wäre es, anstatt auf vorgeschobene Eigenverantwortung zu setzen, nicht viel sinnvoller, unsere Stromversorgungsunternehmen dazu zu bringen, «Green Default», also standardmässig für alle nur erneuerbaren Strom zu liefern? Einige Versorger machen dies bereits, mit grossem Erfolg: Dort liegen die Wechselraten hin zu einem anderen Stromprodukt nur im niedrigen einstelligen Bereich.

Dies, zusammen mit den oben aufgeführten Punkten zum Lockern und Beseitigen der «Bremsklötze», wird uns eine gesicherte, erneuerbare und inländische Stromproduktion bringen. Denn eines ist sicher: Der Umstieg auf erneuerbare Energien ist das grösste Geschenk, das wir unseren Kindern machen können – die Sonne schickt bekanntermassen keine Rechnung.

«Mit hohem Eigenverbrauch sind PV-Anlagen in etwa 15 Jahren amortisiert.»



Bild: zVg.

Walter Sachs ist Elektroingenieur und Präsident des Verbandes unabhängiger Energieerzeuger VESE. VESE setzt sich seit Jahren ein für eine «Schweiz hundert Prozent erneuerbar» mit möglichst vielen Anlagen in Bürgerhand und ist organisiert als Fachgruppe der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie SSES.